

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 21, 2014

Das Versprechen sozialer Durchlässigkeit

Zweiter Bildungsweg und
Abschlussorientierte Erwachsenenbildung

Aus der Redaktion

Editorial

Arthur Schneeberger



Editorial

Arthur Schneeberger

Schneeberger, Arthur (2014): Editorial.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 21, 2014. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/meb14-21.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Zweiter Bildungsweg, abschlussorientierte Nachqualifizierung, Berufsqualifizierung, Durchlässigkeit, Tertiärbildung, formale Erwachsenenbildung, Nationaler Qualifikationsrahmen, Hochschulbildung, Anerkennungsverfahren, internationale Bildungssysteme

Kurzzusammenfassung

Dass Erwachsene formale Bildungsabschlüsse erwerben bzw. nachholen können, gilt als Versprechen sozialer Durchlässigkeit und individueller beruflicher „Aufwärtsmobilität“. Diese formale Bildung im Erwachsenenalter reicht von der anhaltend wichtigen sozial- und arbeitsmarktbezogenen Nachqualifizierung (Basisbildung, Pflichtschulabschluss und Lehrabschluss) über Abendschulen, tertiäre Lehrgänge oder Studien bis hin zu Anerkennungsverfahren für non-formal erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten, die zu einem formalen Abschluss führen. Ausgabe 21 des Magazin erwachsenenbildung.at beschreibt Umfang und Bedeutung dieser in Österreich häufig unterschätzten Form von Erwachsenenbildung im Wandel der Zeit und stellt internationale Bezüge her. Diskutiert werden unter Heranziehung umfangreichen Datenmaterials begriffliche Einengungen, Beteiligungsquoten, Finanzierung und Politik des Zweiten Bildungsweges. Innovative Modelle beruflicher Tertiärbildung und das Potenzial der NQR-Deskriptoren, allgemeine/akademische Bildung und Berufsbildung abzubilden, sind weitere Themen der Ausgabe. Darüber hinaus werden alternative Wege für beruflich Qualifizierte zur Hochschulbildung kritisch analysiert. Bewährte Angebote des Zweiten Bildungsweges (Schulen für Berufstätige, Schule für Erwachsenenbildung in Berlin, WIFI-Fachakademien) werden neben neuen Ansätzen und Ideen der Kompetenzanerkennung und Zugangserleichterung (Weiterbildungsakademie, Projekt KOMKOM, Qualifikationsplan Wien 2020) vorgestellt.

01

Aus der Redaktion

Editorial

Arthur Schneeberger

In Österreich haben sich vielfältige Maßnahmen im Bereich der Höherqualifizierung bewährt. Komplexe Qualifikationsbedarfe der Wissensgesellschaft, die Internationalisierung der Arbeitsmärkte und Migration stellen neue Herausforderungen dar. Die Beteiligung Erwachsener an Weiterbildung zeigt international nicht nur eine Tendenz zu einem verstärkt kursmäßigem Lernen, sondern auch zu abschlussbezogenen bzw. aufbauenden Aktivitäten. Gerade hier hat Österreich aufzuholen. Die Umsetzung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen bietet einen Rahmen, in dem anhaltend sozial und arbeitsmarktbezogen wichtige Nachqualifizierungen und aufbauende Qualifizierungen gefördert werden können.

Vor der Vorstellung der einzelnen Beiträge der vorliegenden Ausgabe werden einleitend einige faktenbasierte Überlegungen zur österreichischen Ausgangslage angestellt.

Struktur der Erwachsenenbildungsaktivitäten in Österreich

Laut aktuellem AES (Adult Education Survey) nahmen 2011/12 rund 46% der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren an non-formaler Erwachsenenbildung und rund 6% an formaler Erwachsenenbildung teil (siehe Statistik Austria 2013a). Die Beteiligung an formaler Erwachsenenbildung sinkt rascher mit dem Lebensalter als non-formale Bildungsaktivitäten (siehe Tab. 1). Unter formale Bildungsaktivitäten im Haupterwerbalter (25 bis 64 Jahre) fallen laut AES 2011 zu 76% Studien an Universitäten, an Fachhochschulen oder hochschulverwandte Ausbildungen und zu einem kleineren Anteil der traditionelle Zweite Bildungsweg. Bei den jungen Erwachsenen (18 bis 24 Jahre) sind außer Hochschulstudien zumeist Lehrabschluss oder eine

Matura im Zweiten Bildungsweg Ziel ihrer formalen Bildungsaktivitäten. Über 25-Jährige streben zumeist ein Universitätsstudium an; wenn man postgraduale Formen hinzurechnet, kommt man auf 54% der Lernaktivitäten im Beobachtungsjahr (siehe Tab. 2). Das wachsende Angebot an Hochschullehrgängen ohne reguläres Studium hat einen quantitativen Stellenwert im Kontext „formaler Erwachsenenbildung“ im Hochschulsektor gewonnen. Auffällig und folgenreich ist, in welchem Ausmaß Teilnehmende ohne formale Ausbildung nach Absolvierung der Schulpflicht Erwachsenenbildung nicht in Anspruch nehmen: Ihr Rückstand in der Beteiligungsquote ist insbesondere bei der non-formalen Erwachsenenbildung dramatisch¹, also bei den Kursen und Schulungen, die erfahrungsgemäß großteils von den ArbeitgeberInnen angeboten werden.

Internationaler Vergleich

Trotz der Expansion der postsekundären und tertiären Bildungsbeteiligung ließ sich 2007 im Vergleich der 25 bis 64 Jahre alten Bevölkerung – nach Daten

¹ Einige Beiträge der vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at befassen sich mit dieser Zielgruppe (Ursula Adam, Karin Hackl-Schuberth, Monika Kastner und Marion Bock).

Tab. 1: Bildungsteilnahme in den letzten 12 Monaten vor der Befragung; 2011/12

Merkmale	Bevölkerungsanteil in 1.000	Formale Bildung in %	Nicht-formale Bildung in %	Informelles Lernen in %	Keine Weiterbildung in %
18 bis 24 Jahre	708,3	32,4	43,0	28,6	31,5
25 bis 34 Jahre	1.091,8	13,1	49,3	27,4	36,4
35 bis 44 Jahre	1.238,2	5,6	48,1	28,4	39,7
45 bis 54 Jahre	1.349,0	3,2	47,7	29,3	40,7
55 bis 64 Jahre	1.006,4	1,9	35,2	26,2	51,8
25 bis 64 Jahre gesamt	4.685,3	5,9	45,5	28,0	41,8
Männer	2.331,9	5,7	46,2	28,0	41,7
Frauen	2.353,4	6,1	44,8	28,0	41,9
Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Ausbildung	734,9	15,7	68,9	50,3	16,4
Höhere Schule (AHS/BHS)	730,3	12,2	52,7	36,0	29,7
Berufsbildende mittlere Schule (BMS)	641,7	2,3*	52,5	30,1	35,3
Lehre	1.856,1	1,6	39,5	20,3	49,4
Pflichtschule	722,4	3,7	23,5	15,0	66,3

*Wert beruht auf weniger als 20 Beobachtungen.

Quelle: Statistik Austria 2013, Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES) (red.bearb.)

Tab. 2: Formale Bildung bei jungen Erwachsenen und Erwachsenen innerhalb der letzten 12 Monate, 2011/12, in %

Formale Bildungsaktivität	18–24 Jahre	25–64 Jahre	Differenz in Prozentpunkten
Hauptschule, PTS	0,5	1,1	0,6
Lehre	9,7	2,1	-7,6
BMS	5,4	2,9	-2,5
Krankenpflegeschule	1,7	1,2	-0,5
BHS, AHS für Berufstätige oder Aufbaulehrgang	29,8	8,6	-21,2
Werkmeister, Meister	3,7	3,1	-0,6
Kolleg	3,7	4,8	1,1
Universitäts-, Hochschullehrgang ohne reguläres Studium	4,2	12,0	7,8
Berufsbildende Akademie	1,3	2,7	1,4
Fachhochschule	7,6	7,5	-0,1
Universität (Bachelorstudium, Diplom-/Masterstudium; Doktorat als Erstabschluss)	32,4	44,5	12,1
Postgradualer Universitätslehrgang	--	5,5	5,5
Doktorat nach Erstabschluss	--	4,1	4,1
Absolut	100,0 229.200	100,1 275.000	0,0

Quelle: Statistik Austria 2013, Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES)

von Eurydice² – eine unterdurchschnittliche Beteiligung an formaler Erwachsenenbildung nachweisen: 4,2% zu 6,2% (siehe Tab. 3). 2011 war der Rückstand allerdings nur mehr geringfügig.

Zugleich ist im AES insgesamt eine deutlich überdurchschnittliche Beteiligung Erwachsener an allgemeiner und beruflicher Bildung zu konstatieren. Hierfür sprechen auch die Ergebnisse zum Strukturindikator LLL, der über den Labour Force Survey (dt.: Arbeitskräfteerhebung) regelmäßig erhoben wird (siehe dazu Tab. 4). Die Beteiligungsquote an formaler Erwachsenenbildung in europäischen Ländern reichte 2007 von weniger als 3% in Bulgarien, Griechenland, Frankreich, Zypern und Ungarn bis hin zu über 10% in Belgien, Dänemark, Finnland, Schweden und im Vereinigten Königreich mit 15% als Höchstwert (vgl. Eurydice 2011, S. 13).

Die Beteiligung an formaler allgemeiner und beruflicher Bildung im Haupterwerbsalter hat sich in Österreich zwischen 2007 und 2011/12 (den beiden AES) signifikant erhöht (von 4,2 auf 5,9%), liegt aber nach wie vor unter der Beteiligungsquote an formaler Erwachsenenbildung in den nordeuropäischen Ländern (Finnland 12,0%, Dänemark 12,6%, Schweden 13,5%) und dem Vereinigten Königreich (14,8%). Hier liegt für Österreich eine signifikante Abweichung vom Mainstream der Bildungssysteme vor. International wurde ein wesentlicher Teil der Vorbereitung auf Erwerbstätigkeit und Erwachsenenendesein postsekundarisiert, also aus

der oberen Sekundarstufe hinausgeschoben. Diesen Trend kann man zwar auch in Österreich beobachten, aber erst auf viel niedrigerem Niveau. Berufsqualifizierung findet in Österreich nach wie vor mehrheitlich im Alter der oberen Sekundarstufe statt.

Faktum ist, dass international 2011 tertiäre Abschlussquoten für zumindest zwei- oder dreijährige Studien von etwa 50 bis 60% der 30- bis 34-Jährigen in anglophonen, nordeuropäischen oder asiatischen Ländern zu verzeichnen sind (vgl. OECD 2013, S. 42). Diese Tertiärquoten waren zumindest doppelt so hoch wie in Österreich (24%), laut OECD in Russland zum Beispiel 55%, in Korea 64%. Trotzdem ist nicht zu übersehen, dass die in Österreich unternommenen vielfältigen Bemühungen im Bereich der Höherqualifizierung sich in den letzten Jahrzehnten in den sozioökonomischen Ergebnissen erfolgreich spiegeln, wie europäische Vergleiche zur Aus- und Weiterbildung, aber auch zu Beschäftigung und Breitenwohlstand zeigen (siehe Tab. 4). Wir haben allerdings Struktur- und Transparenzprobleme im mittleren und höheren Bildungssystem und der Erwachsenenbildung, mit denen ExpertInnen und Stakeholder bei der Entwicklung des Nationalen Qualifikationsrahmens ringen.

Negative Abweichungen im EU-Benchmarking sind nicht der Strukturindikator zur Erwachsenenbildung und der Indikator zur Ausbildungsintegration,

Tab. 3: Erwachsenenbildungsbeteiligung innerhalb von 12 Monaten, AES, 25-64 Jahre alte Bevölkerung, in %

	Beobachtungszeitraum, Indikatoren	EU	Österreich	Differenz
2007	Beteiligung an allgemeiner und beruflicher Bildung	34,8*	41,9	7,1
	Beteiligung an formaler allgemeiner und beruflicher Bildung	6,6*	4,2	-2,4
	Beteiligung an non-formaler allgemeiner und beruflicher Bildung	31,2*	39,8	8,6
2011/12	Beteiligung an allgemeiner und beruflicher Bildung	40,3	48,2	7,9
	Beteiligung an formaler allgemeiner und beruflicher Bildung	6,2*	5,9	-0,3
	Beteiligung an non-formaler allgemeiner und beruflicher Bildung	36,8*	45,5	8,7

*Schätzung

Quelle: AES, Eurydice; Eurostat-Datenbank³

2 Diese Vergleiche werden im Beitrag von Lorenz Lassnigg zur vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenbildung.at vertiefend analysiert (siehe http://www.erwachsenbildung.at/magazin/14-21/03_lassnigg.pdf).

3 Eurostat: Beteiligung an Bildung und Weiterbildung nach Geschlecht; letzte Aktualisierung 09.12.2013.

sondern ist die Tertiärquote. Dazu ist zu bemerken: Die auf die BHS-bezogene Äquivalenz-These der Bundesregierung zum EU-Benchmark zur Tertiärquote von zumindest 40% im Jahr 2020 war eine Ad-hoc-Konstruktion, um im Benchmarking nicht abzustürzen. Für die AbsolventInnen wird es aber wichtig sein, diese Äquivalenz in der Praxis belegen zu können. Es ist noch nicht abzusehen, ob es gelingt respektive wie lange wir brauchen werden, den NQR für die Neuausrichtung des postsekundären Bildungswesens im Sinne globaler vertikaler Qualifikationsstrukturen zu nutzen. Nicht besonders ermutigend ist das Faktum, dass der HTL-Ingenieur, dessen adäquate internationale Anerkennung für Erwerbspersonen und Unternehmen wichtig ist, trotz der verbreiteten Bekenntnisse zur Validierung und Anerkennung von non-formalen Qualifikationen noch keine Aufnahme in den Zuordnungsbericht zum NQR (vom Ende 2011) finden konnte.

Für Irland wird mit 49% der 30- bis 34-Jährigen die höchste europäische tertiäre Abschlussquote im EU-Vergleich ausgewiesen (vgl. OECD 2013, S. 42). Irland kann als Musterbeispiel für hochgradig diversifizierte tertiäre Bildung und entsprechende Zuordnungen zum EQR herangezogen werden. Es gibt zweierlei Arten von Bachelor degrees und auch Aufbaumöglichkeiten von tertiären Zertifikaten des EQR-Levels 5 zum Bachelor.

Dem wurde im vorliegenden Nationalen Qualifikationsrahmen Österreichs (NQR) durch das sogenannte Y-Modell (Trennung des NQR ab Level 6 und damit Blockierung des kumulativen Aufbaus von Level 5, wie z.B. in anglophonen Bildungssystemen verbreitet) ein Riegel vorgeschoben. Das ist der Knackpunkt der Systemevolution im postsekundären Bildungsbereich und betrifft sowohl die Teilnahmequote als auch die Finanzierung formaler Erwachsenenbildung insgesamt, wie der internationale Vergleich belegt (vgl. ebd., S. 235).

In dem Maße, in dem es gelingt, institutionelle Abgrenzungen zwischen Hochschul- und Erwachsenenbildungssektor stärker als bislang zugunsten flexibler Kooperationen abzubauen, werden wir in der Lage sein, formale Erwachsenenbildung innerhalb und außerhalb des Hochschulsektors weitergehend zu stimulieren. Die Umsetzung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (2008) ist der Rahmen, in dem Nachqualifizierung und aufbauende Qualifizierungen gefördert werden können.

Überblick über die einzelnen Beiträge

Die Themenbeiträge der vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenbildung.at stellen beruhend auf einer reichen Faktenbasis internationale

Tab. 4: EU-Vergleichsindikatoren zu Bildung, Beschäftigung, Wohlstand, in %

Indikatoren	EU	Österreich	Benchmark für 2020
Frühzeitige Schul- und AusbildungsabgängerInnen 2012	13,5	7,6	< 10
Beteiligung Erwachsener am lebenslangen Lernen (innerhalb von 4 Wochen), 2012	9,0	14,1	15
Erwerb von zumindest 2-jährigen tertiären Abschlüssen (Hochschulabschlüssen) laut ISCED (30-34 Jahre), 2011	34,6	23,8	zumindest 40
bei Einbeziehung „äquivalenter“ Bildungsabschlüsse*	--	36,8	--
Erwerbstätigenquote (20-64 Jahre), 2011	68,6	75,2	75
Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Personen (2010)	23,4	16,6	nationale Zieldefinition
BIP pro Kopf in Kaufkraftstandards (KKS), 2012** : Indexwert	100	131	--
Arbeitslosenquote, 2012 (EU-28)	10,5	4,3	--

* Laut Statistik Austria (Pressemitteilung 19.03.2013)

** Höchster Wert in der EU mit Ausnahme des Herzogtums Luxemburg

Quelle: Eurostat; Statistik Austria

Vergleiche und Bezüge her und decken bildungshistorische Dimensionen des Hochschulzugangs im Zweiten Bildungsweg mit einem emanzipatorischen und gewollt kritischen Impetus auf. Die Praxisbeiträge beleuchten ein breites Spektrum an Angeboten des Zweiten Bildungsweges, ergänzt um kurz vorgestellte bewährte Angebote und innovative Modelle. Der Schwerpunkt liegt dabei auf neuen Wegen der beruflichen Höherqualifizierung und der abschlussorientierten Nachqualifizierung.

Internationale Bezugsrahmen und Vergleiche

„In Österreich stehen nationale Auffassungsweisen international eingeführten Definitionen formaler Erwachsenenbildung gegenüber“, so der Ausgangspunkt des Beitrages von **Jörg Markowitsch** und **Günter Hefler**, dem die von UNESCO, OECD und Eurostat akkordierte Definition formaler Erwachsenenbildung zugrundeliegt. In diesem Horizont wird eine Typologie formaler Erwachsenenbildung entworfen und werden drei ausgewählte Felder, nämlich (formale) Basisbildung, Zweiter Bildungsweg und Berufsbegleitende Hochschulbildung/ Hochschulbildung für nicht-traditionelle Studierende diskutiert. Diese von den Autoren entwickelte Typologie formaler Erwachsenenbildung soll erste Ansätze für einen neuen Zugang zur Politik des Lebenslangen Lernens bieten. Sie hat Potenzial für den NQR, wie die beiden Autoren betonen, „indem einerseits blinde Flecken deutlich werden (z.B. hinsichtlich der Integration der Basisbildung), andererseits die besondere Stellung der formalen Erwachsenenbildung als Hybrid zwischen (formaler) Erstausbildung und (non-formaler) Weiterbildung klar wird, und sie das Problem, Erwachsenenbildung als eigene ‚Säule‘ darzustellen, offenlegt.“

Lorenz Lassnigg beleuchtet den Zweiten Bildungsweg auf nationaler und international vergleichender Faktenbasis im Hinblick auf Beteiligungsquoten, Finanzierung und Politik. Ausgangspunkt ist die mit Forschungsergebnissen begründete Überzeugung, dass es „tendenziell einen positiven Zusammenhang zwischen formaler Beteiligung und staatlicher Finanzierung“ gibt, während für die Erwachsenenbildung insgesamt kein entsprechender Zusammenhang besteht. In dieser Perspektive wertet

Lassnigg Schweden als Musterland, wo auch mit der kommunalen Erwachsenenbildung eine starke institutionelle Basis aufgebaut wurde. Als Kernbereich des Zweiten Bildungswegs in Österreich werden – im Hinblick auf die Absorbierung öffentlicher Finanzierungsmittel und gesellschaftlichen Bedarf – die Schulen für Berufstätige identifiziert, andere Bereiche seien weniger transparent. Lassnigg präsentiert aufschlussreiche Berechnungen zum potenziellen Bedarf an Varianten des Zweiten Bildungswegs im Hinblick auf dessen potenzielles Substitut, die Anerkennung und Validierung von Kompetenzen, das in der Größenordnung an die Potenziale für den Zweiten Bildungsweg bereits herankommt.

Hochschulzugang im Zweiten Bildungsweg – bildungshistorische Dimension

Elisabeth Schwabe-Ruck und **Peter Schlögl** thematisieren berufsbezogene Wege an die Hochschule in Deutschland und Österreich respektive das Missverhältnis zwischen Anspruch auf Öffnung der Hochschulen und real nach wie vor geringer Nachfrage entsprechender Studierender. Ihre bildungspolitische Diskursanalyse macht dafür die „für das hiesige Bildungssystem spezifische Auffassung einer Höherwertigkeit schulisch erworbener gegenüber beruflich erworbener Bildung“ als Hinderungsgrund ausfindig. Zweiter Bildungsweg wie bisher reiche nicht, parallel müssen Anrechnungsverfahren für beruflich erworbene Kompetenzen weiterentwickelt werden: DQR und NQR oder Validierungsstrategien könnten in diesem Bereich nur als erste Schritte angesehen werden.

Georg Fischer thematisiert den „Zweiten Bildungsweg als Möglichkeit der Identitätsbildung“ anhand der Gründungsphase der „Schule für Erwachsenenbildung“ in Berlin 1973-1976. Fischer beleuchtet damit exemplarisch die historische Dimension des Zweiten Bildungsweges. Das ist wichtig, um ahistorische Fixierung an unmittelbare Gegenwart hintanzuhalten. Der Artikel zeigt auch die Grundlagen des Überlebens der Einrichtung unter veränderten Bedingungen auf: Bildungsbedürfnisse und Identitätsprobleme der Menschen, die Angebote des Zweiten Bildungswegs aufsuchen.

Breites Spektrum des Zweiten Bildungsweges

Die Praxisbeiträge dieser Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at beleuchten ein breites Spektrum an Angeboten des Zweiten Bildungsweges.

Christian Dorninger zeigt auf Basis langjähriger Erfahrung und Verantwortung Entwicklung und Stand inklusive der curricularen Innovationen (Anrechnungen von Vorkenntnissen, Modularisierung) der Schulen für Berufstätige auf. Er gibt einen gerafften Überblick über Eckdaten der Entwicklung des österreichischen Zweiten Bildungsweges in den BMHS und verweist auf die didaktischen Reformschwerpunkte seit 2010. Der Beitrag zeigt auch den Stellenwert der Schulen für Berufstätige im Kontext des Gesamtangebots für berufsbegleitende Höherqualifizierung, von der Berufsreifeprüfung, den FH-Studien für Berufstätige bis hin zu den Fernstudienangeboten der Universitäten.

Walter Hotter präsentiert positive Befunde zu Berufsreifeprüfung und Studienberechtigungsprüfung in Tirol und blickt über die Landesgrenzen hinaus nach Deutschland. Der mit konkreten Vorschlägen für die Praxis versehene Beitrag diskutiert den Erfolg von BRP (Berufsreifeprüfung) und SBP (Studienberechtigungsprüfung), nennt Erfolge, Stärken und Defizite der AbsolventInnen, reflektiert die Ergebnisse einer Befragung und zeigt Verbesserungspotenzial auf.

Erwin Marx erinnert an die WIFI-Fachakademien, die vor der Berufsreifeprüfung konzipiert und eingeführt wurden und nach wie vor einen attraktiven Mix von formaler und beruflicher Höherqualifizierung bieten. Marx stellt die Entwicklung, das Profil und didaktische Aspekte der WIFI-Fachakademien vor. Diese fungierten auch als Vorläufer der BRP, haben aber deren Einführung 1997 überlebt: Meines Erachtens, weil sie stärker fachlich ausgerichtet sind und damit auf eine spezifische Nachfrage treffen. Sehr interessant ist meines Erachtens auch die veränderte vorbildungsbezogene Schichtung der Teilnehmenden (heute mehr formal Höhergebildete). Dieses zu wenig bekannte Vorläuferprogramm zur BRP ist durch sein spezifisches Profil einer Hybridqualifikation ein wertvoller Beitrag im Spektrum zukunftsorientierter formaler Erwachsenenbildung.

Neue Initiative und Herausforderungen

Franz Jenewein bietet einen Überblick zum Lebensbegleitenden Lernen als Chance für die Weiterbildung von bildungsbenachteiligten Menschen und die von Bund und Ländern getragene Initiative Erwachsenenbildung (mit Beginn 2011) mit den Programmbereichen Basisbildung und Pflichtschulabschluss. Jenseits des Mainstreams der Katastrophenberichte im Bildungsdiskurs gelangt er zu folgender Einschätzung: „Österreich verfügt über ein sehr gutes Bildungssystem mit einem hohen Grad an Möglichkeiten der Bildung und Weiterbildung. Auch die Durchlässigkeit im Bildungssystem ist m.E. gegeben, dennoch gibt es neue Herausforderungen. Eine stärkere Vernetzung zwischen der Erstausbildung und der Erwachsenenbildung sowie hin zum tertiären Bereich der Weiterbildung ist notwendig.“

Neue Wege der beruflichen Höherqualifizierung

Über die Anerkennung von Vorkenntnissen und Berufserfahrung wird oft gesprochen, es gibt aber nur wenige Modelle, die auch tatsächlich zur Umsetzungsreife gebracht werden. Hierzu zählt die 2007 gegründete Weiterbildungsakademie Österreich (wba) als Beispiel einer offen gestalteten beruflichen Abschlussmöglichkeit, über die **Karin Reisinger** und **Petra Steiner** in ihrem Beitrag kompakt informieren. Dem Kompetenzfeststellungsverfahren gehen umfassende Analysen der unterschiedlichen beruflichen Tätigkeiten in der Erwachsenenbildung (Lehren, Beraten, Management und Bibliothekswesen) voraus, welche definierte Standards für zwei Qualifikationsniveaus begründen. Bis Herbst 2013 wurden 700 Zertifikate und 160 Diplome vergeben. Ein Großteil der AbsolventInnen sind QuereinsteigerInnen in die Erwachsenenbildung. Aus deren Rückmeldungen kann man schließen, dass die Zertifizierungseinrichtung zur Sicherung beruflicher Kompetenzen und Identität und als Impulsgeber für Weiterbildung nutzbringend wirksam ist.

Ebenso innovativ ist das Konzept einer Berufsakademie einzuschätzen, die tertiäre Bildung für AbsolventInnen beruflicher Ausbildung besser als bisher zugänglich und attraktiv machen soll. **Thomas Mayr** und **Kurt Schmid** umreißen Konzept

und Begründungen einer zusätzlichen Route des tertiären Bildungssystems, der man angesichts des „Academic drift“ vieler Fachhochschulen Plausibilität und Wichtigkeit nicht wird absprechen können. Wesentlich für die Argumentation ist eine spezifische Deutung der NQR-Architektur: der Bachelor Professional soll horizontal zwischen der Meisterprüfung und dem Bachelor of Science im NQR auf Level 6 eingeordnet werden.

Abschlussorientierte Nachqualifizierung

Vor dem Hintergrund eines konstanten Anteils von rund 20% an Personen ohne Ausbildung, in einigen Bundesländern auch mehr (siehe Statistik Austria 2013c), sowie vor dem Hintergrund bildungsbezogen stark inhomogener Zuwanderung (vgl. Statistik Austria 2013d, S. 49) bei gleichzeitig erhöhtem Mindestlernniveau für Erwerbsbeteiligung und soziokulturelle Teilhabe zeigt sich, dass der Bedarf sowie die Angebote an Basisbildung und für das Nachholen von Pflichtschulabschluss oder Lehrabschluss merkbar gestiegen sind. Zugleich zeigen Berufsprognosen, dass solide Pflichtschulbildung und berufliche Grundbildung für die überwiegende Mehrzahl der Jobs ausreichen werden (siehe Cedefop 2010; Schneeberger 2013). Man muss aufpassen, nicht durch – zumeist gut gemeinte – Überschätzung der Nachfrage nach formal Höchstqualifizierten die Bildungsmotivation bei der Bevölkerungsmehrheit zu untergraben. Aktuell ist Nachqualifizierung auf einfachem Niveau jedoch für die soziale, kulturelle und arbeitsmarktbezogene Integration wichtiger denn je.

Beispielhaft hierfür ist die „Strategie zur Verringerung des Anteils formal gering qualifizierter Personen in Wien“, über welche **Ursula Adam** berichtet. Adam zeichnet in ihrem Beitrag die Ausgangsprobleme und die Ziele der Strategie „Qualifikationsplan Wien 2020“ nach. Der Plan hat mehrere strategische Handlungsfelder, die sich von der Schule und der Erstausbildung bis zur Erwachsenenbildung und zum Aufbau von Information und Motivation erstrecken. Abschlussorientierte berufliche Erwachsenenbildung spielt dabei eine wesentliche Rolle. Der in diesem Rahmen entwickelte Qualifikationspass mit Kompetenzmatrizen und Schulungsbausteinen ist m.E. eine der wenigen konkreten Umsetzungen der generell

wertvollen europäischen Hilfsmittel, wie dem Leistungspunktesystem für die Berufsbildung ECVET.

Monika Kastner und **Marion Bock** nehmen sich des schwierigen Themas der „Kompetenzfeststellung in Sozialen Integrationsunternehmen“ an. Es geht dabei um die Stärkung der Lernvoraussetzungen von bildungsbenachteiligten Menschen und ihre Chancen auf (Höher-)Qualifizierung. Der Beitrag informiert über das laufende Projekt KOMKOM, ein Kompetenzfeststellungsverfahren für eine technisch-handwerkliche Grundqualifikation, das zugleich entwicklungs- und anforderungsorientiert ist. Durch die bewusst niederschwellige Anbindung an das Niveau 1 des Nationalen Qualifikationsrahmens ist es ein Beispiel für inklusive Bildung. Es ist meines Erachtens wichtig, auch die Levels 1 und 2 des NQR in die Betrachtung der abschlussorientierten Nachqualifizierung aufzunehmen, um bedarfsnahe zu bleiben. Hier ist eine Problemzone im österreichischen NQR-Prozess auszumachen, worauf in dieser Ausgabe auch Markowitsch und Hefler verweisen.

Karin Hackl-Schuberth beschreibt in ihrem Beitrag die Initiative Erwachsenenbildung vor allem hinsichtlich des Zieles, den Pflichtschulabschluss erwachsenengerechter durchzuführen und mit Hilfe einer individuellen Kompetenzerfassung eine bessere Berufsbildwahl zu ermöglichen. Sie thematisiert Ausbildungs-, Erwerbs- und Persönlichkeitskarrieren ehemaliger Hauptschulabschlusskurs-AbsolventInnen. Eine Fragebogenaktion sollte klären, ob der Hauptschulabschluss die erwartete Anschlussfähigkeit an Bildung, Arbeit und Gesellschaft erfüllt hat.

Der Rezensionsteil informiert über einschlägige Publikationen: **Kurt Schmid** über „An- und Ungelernte werden zu Fachkräften. Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung regional verankern“, herausgegeben von Herbert Loebe und Eckart Severing (2012), **Georg Fischer** über „Qualifikationsreserven durch Quereinstieg nutzen! Studium ohne Abitur, Berufsabschluss ohne Ausbildung“ von Franziska Diller, Dagmar Festner, Thomas Freiling und Silke Huber (2011) und **Peter Schlögl** über „Nationale Qualifikationsrahmen in dualen Berufsbildungssystemen. Akteure, Interessen und politischer Prozess in Dänemark, Österreich und Deutschland“ von Johannes Klenk (2013).

Aus der Redaktion

Die kommenden Ausgaben decken ein weites thematisches Spektrum ab. Ausgabe 22, die im Juni 2014 erscheint, thematisiert das Ideal „Ästhetischer Erziehung“, das Friedrich Schiller Ende des 18. Jahrhunderts postuliert hatte. Wie kann man heute im Zeitalter von Globalisierung und Digitalisierung durch „Schönheit“ zur persönlichen und kollektiven, politischen „Freiheit“ gelangen?

Die darauf folgende Ausgabe setzt sich mit den im Oktober 2013 veröffentlichten Ergebnissen der OECD-Studie PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) auseinander. PIAAC lieferte reichhaltige empirische Daten zu den Schlüsselkompetenzen Erwachsener. Was sind aber die Konsequenzen und Befunde für die

österreichische Erwachsenenbildung und Bildungspolitik? Welche Erkenntnisse bringen tiefer gehende Analysen des Datenmaterials? Der Call für diese Ausgabe ist noch bis 2. Juni 2014 offen.

Weitere Ausgaben werden sich mit Gesundheit und Wohlbefinden sowie mit der Modernisierung von Erwachsenenbildung beschäftigen. Offene Calls finden sich unter <http://erwachsenenbildung.at/magazin/calls.php>.

Mit dieser Ausgabe scheidet Arthur Schneeberger aus der Fachredaktion aus. Wir danken ihm sehr für seine 7-jährige Mitarbeit, die aktivierenden und konstruktiven Beiträge und die inhaltliche Herausgabe von fünf Ausgaben des „Magazin erwachsenenbildung.at“.

Regina Rosc und Margarete Wallman

Literatur

Cedefop (2010): Skills supply and demand in Europe. Medium-term forecast up to 2020, Luxembourg. Online im Internet: http://www.cedefop.europa.eu/EN/Files/3052_en.pdf [Stand: 2014-01-20].

Eurydice (2011): Formale Erwachsenenbildung in Europa. Maßnahmen und Praktiken in Europa, Februar 2011. Online im Internet: http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/thematic_reports/128DE.pdf [Stand: 2014-01-20].

OECD (2013): Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren 2013. Paris.

Schneeberger, Arthur (2013): Welche Berufe brauchen wir in Zukunft? In: *ibw-aktuell* 16. Online im Internet: http://www.ibw.at/images/aktuell/berufe_in_zukunft.pdf [Stand: 2014-01-20].

Statistik Austria (2013a): Erwachsenenbildung 2011/12. Ergebnisse des Adult Education Survey (AES). Wien. Online im Internet: http://www.statistik.at/web_en/publications_services/Publicationsdetails/5/index.html?id=5&listid=5&detail=656&lang=EN [Stand: 2014-01-20].

Statistik Austria (2013b): Bildung in Zahlen: Anteil der Personen mit Tertiärabschluss steigt weiter an, aber langsamer als im EU-Schnitt. Pressemitteilung: 10.485-061/13, 19. März 2013. Online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/dynamic/presse/070308 [Stand: 2014-01-20].

Statistik Austria (2013c): Bildungsstandregister 2011. Erstellt am 8.10.2013. Online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/073396.html [Stand: 2014-01-20].

Statistik Austria (2013d): Migration & Integration. zahlen.daten.indikatoren. Wien. Online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/2/index.html?id=2&listid=2&detail=579 [Stand: 2014-01-20].



Foto: K.K.

Dr. Arthur Schneeberger

a.r.schneeberger@gmail.com
+43 (0)664 5087787

Arthur Schneeberger studierte an der Universität Wien. Seine Forschungstätigkeiten führten ihn an das Institut für Angewandte Soziologie (IAS) in Wien, an die Universität Erlangen-Nürnberg und an das Österreichische Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw), wo er bis 2013 tätig war. Er ist Verfasser zahlreicher Publikationen zu den Themen: berufliche Bildung, Hochschulbildung, Erwachsenenbildung sowie internationaler Vergleich der Bildungssysteme. 2009 wurde er mit dem Österreichischen Staatspreis für Erwachsenenbildung in der Kategorie „Wissenschaft 2009 – Gesamtwerk“ ausgezeichnet.

Editorial

Abstract

It can be considered as the promise of social permeability and individual occupational upwards mobility that adults are able to obtain and catch up on formal qualifications at basic and advanced levels. Formal education for adults ranges from continuing socially and labour market-oriented important basic skills (literacy and numeracy, completion of compulsory education), adult apprenticeship training through evening schools of advanced learning, tertiary courses or study programmes to recognition procedures for non-formally acquired knowledge and skills leading to a formal qualification. Issue 21 of “The Austrian Open Access Journal for Adult Education (*Magazin erwachsenenbildung.at* in German)” describes the scope and meaning of this form of adult education over the course of time – a form which is frequently underestimated in Austria – and places it in an international context. Conceptual limitations, participation quotas, funding and policies of second chance education and other respective adult education will be discussed drawing on extensive data. Innovative models of tertiary education and the potential of NQF descriptors to describe learning outcomes of general, academic and vocational education are further topics covered by contributions to this publication. Furthermore, alternative pathways to tertiary level qualifications for adults with vocational backgrounds are critically analysed. Well-tried educational pathways (e.g., schools for people in work, *Schule für Erwachsenenbildung Berlin*, *WIFI* professional academies) are presented along with new approaches and ideas for recognizing competences and facilitating access from vocational education to first or further tertiary level education (Austrian Academy of Continuing Education – *wba*, KOMKOM project, Vienna 2020 Qualification Plan).

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783732289486

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 21, 2014

Dr. Arthur Schneeberger (Bildungsforscher)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Roswitha Ranz (Institut EDUCON)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. Institut EDUCON
Marienplatz 1/2/L,
A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>